

L e k t ū r e.

Die Lektüre ist eines der herrlichsten Bildungsmittel, für Geist, Herz und Geschmack. Sie gewährt Unterhaltung, Vergnügen, Trost, Aufheiterung, Erhebung der Seele, Erweiterung der Kenntnisse, Verfeinerung und Veredlung der Sprache. Wir vernehmen durch sie, was Weise dachten, schöne Seelen empfanden, Edle lehrten und thaten, und lernen wie diese denken und handeln.

Das Lesen bildet den Menschen eben so, wie der gesellige Umgang, dessen Stelle die Bücher vertreten. Sie haben auch vor jenem noch diesen Vorzug, daß man eines schlechten Schriftstellers leichter los werden kann, als eines schlechten Gesellschafters.

Lesen Sie aber nicht blos solche Schriften, die Ihre Phantasie beschäftigen, sondern vorzüglich solche, die Ihrem Gedächtniß, Ihrem Verstande, Ihrem Geiste überhaupt gesunde Nahrung geben; nicht blos Scenen aus einer idealischen, sondern auch aus der wirklichen Welt; nicht blos Romane, sondern auch Reisebeschreibungen, Biographien, belehrende und bil-

dende Schriften; das Beste aus den besten Dichtern; Werke, die durch ihren Geist den Ibrigen schärfen, oder die sich auf das Glück und die Angelegenheiten des häuslichen Lebens beziehen. Ernste Bücher seyen gleichsam Ihre Hausmannskost, erheiternde das Gewürze oder der Nachtisch.

Meiden Sie alle geistlose, mittelmäßige, schlechte Lektüre; fliehen Sie besonders jene unmoralischen herzvergiftenden Romane, in denen es besonders darauf angelegt scheint, die Einbildungskraft durch schlüpfrige Bilder und schändliche Ideen zu besudeln, daß nicht vor der Zeit Leidenschaften in Ihnen rege werden, die Ihre Ruhe, Ihre Unschuld untergraben, Ihre Gesundheit, Ihr Glück, Ihr Leben verschlingen. Halten Sie sich immer an das Beste und Reinste, das Gehaltvollste und Würdigste.

Es gibt der Romane viele, aber wenige sind in Ansehung der reinen Sittlichkeit ganz unschädlich. Das Sicherste wäre daher, wohl gar keinen zu lesen. Können Sie sich aber diesen Genuß nicht ganz versagen, so wählen Sie als die unschädlichsten solche, die von Personen Ihres Geschlechtes, z. B. einer Pichler, Wellmar u. sind geschrieben, oder Ih-

nen von edeln und verständigen Frauen empfohlen worden.

Die bessern moralischen Romane können nach vollendeter Berufsarbeit, oder zur Erholung nach einer anstrengenden Lektüre, wohlthätig für den Geist seyn. Uebertriebene Liebe zu Romanen, wären sie auch von der besten Art, möchte aber leicht bei Ihnen Ansprüche auf ein Romanenleben erregen, Sie zur Schwärmerei führen und Ihnen die gewöhnlichen Geschäfte des Lebens verhaßt machen.

Lesen Sie auch anderer Schriften überhaupt nicht zu viel, daß die Neigung zum Lesen nicht in Lesewuth und Müßiggang ausarte. Durch zu vieles Lesen wird der Geist mehr betäubt als erquickt; und die Nahrung, die Sie ihm geben, kann so wenig gedeihen, als zu dick ausgestreuter Same selbst auf dem besten Lande.

Lassen Sie sich demnach auch hier Mäßigkeit im Genuß empfohlen seyn und machen Sie das, was blos als die Wurze des Lebens dienen soll, nicht zur Speise. Lesen Sie lieber wenig, aber gut, das heißt mit Aufmerksamkeit und Nachdenken. Beziehen Sie alles, was Sie lesen, auf Ihre Bildung; streichen

Sie sich die schönsten Stellen guter Schriften an, machen Sie sich Auszüge davon, und überlesen Sie sie recht oft, oder suchen Sie sie ganz Ihrem Gedächtnisse einzuverleiben. Benützen Sie Ihre Lektüre durchaus als Stoff zum Denken und als Mittel, Ihr Herz zu veredeln, folglich vernünftiger und besser zu werden, denn nur auf diese Art wird sie vollkommen bildend und fruchtbar für Geist und Herz. Ohne Nutzen für Herz und Geist lesen, heißt säen und nicht erndten wollen.

Das Lesen guter Schriften ist auch das trefflichste, vielleicht das einzige Mittel, Ihren Styl zu bilden. Suchen Sie daher musterhafte Schriftsteller nachzuahmen und schreiben zu lernen, wie sie geschrieben haben. Achten Sie mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Ausdrücke, die Wendungen, die Feinheiten derselben. Versuchen Sie aber auch öfters die Gedanken des Schriftstellers ganz von dem Ausdruck abzusondern und dieselben auf Ihre eigene Art einzufleiden und auszubilden. Ihre eigenen Gedanken werden sich dann von selbst in die fremden mischen und sich in ihnen entwickeln; Sie werden das Vergnügen haben, nicht nur würdig schreiben, sondern auch würdig denken zu lernen.
